

Konzertierte Sammlungsaktionen

Als wir bei DOMiD mit dem Sammeln begannen, wandelten wir auf den Spuren seiner Gründer*innen, und wir machten auch ähnliche Erfahrungen wie sie. Vor allem diese: Die Sammlungstätigkeit ist ein *Wettkampf mit der Zeit*. Manche der Pionier*innen der Ära der Gastarbeit waren bereits verstorben oder im Rentenalter. Wollten wir ihre Lebensgeschichten aufzeichnen, musste das schnell gehen. Und auch was ihre materielle Überlieferung betraf: Wir mussten jetzt sammeln oder nie. Es glich einer babylonischen Sprachverwirrung, wenn wir alle gleichzeitig in den jeweiligen Muttersprachen telefonierten, um Kontakte in die Communitys zu knüpfen. Wir spürten bald, wie grundlegend dieser persönliche Kontakt ist, um Vertrauen zu potenziellen Leihgeber*innen aufzubauen. Auch hierbei kam uns die jahrelange Sammlungspraxis von DOMiD zugute. Und gleichzeitig manifestierte sich das Ziel, die Sammlungspraxis immer weiter zu professionalisieren. In der Arbeitsbeschreibung von damals hieß es: „Interessant sind vor allem Gegenstände, die einen persönlichen Erinnerungswert besitzen und in ihrer Bedeutung verallgemeinerbar sind, z. B. erste erworbene Gegenstände, weil sie in der neuen Umgebung eine Orientierung darstellen, oder bestimmte Konsumgüter, weil sie die ersehnte Teilhabe am Wohlstand ausdrücken, den Stolz über das neu Erreichte, bzw. den Verlust. [...] Das gesammelte Material – Objekte, Fotografien sowie Dokumente – muss mit Vorsicht behandelt werden. Der Arbeitnehmer wird zu Anfang der Beschäftigungszeit durch eine Schulung über archivgerechten Umgang, die Aufbewahrung und Sicherung der gesammelten Materialien unterrichtet.“¹

1 VA 0545 (7).

Bei den unzähligen Anbahnungsgesprächen ging es also einerseits um das Anvertrauen von Dingen, die aus oft unerfindlichen Gründen verschiedene Umzüge überlebt hatten und fast unwillkürlich mitgeschleppt worden waren; oft aber ging es auch um Stücke von ideellem Wert, wie eine Kamera, mit der man begonnen hatte, seine eigene Wirklichkeit nicht nur zu erleben, sondern auch zu dokumentieren; oder das Telegramm mit der Nachricht vom Tod der Mutter – das Einzige, was blieb, weil man an ihrer Beerdigung nicht hatte teilnehmen können. Oft waren es gerade diese lieb gewordenen Dinge, ‚alte Gefährten‘, die unsere Leihgeber*innen immer in ihrer Reichweite gehalten hatten und von denen sie sich entsprechend schwer trennen konnten.

Häufig führte der Weg zu den privaten Leihgeber*innen über Multiplikator*innen – Sozialberater*innen in den Wohlfahrtsverbänden oder Gewerkschaftsfunktionär*innen. Und natürlich interessierten wir uns neben den privaten auch für öffentliche Archive, wie die des *DGB* und der *IG Metall*² oder der Wohlfahrtsverbände – wobei die *Caritas* für die katholischen Italiener*innen, Portugies*innen und Spanier*innen, die *AWO* für die Türk*innen und Jugoslaw*innen und das *Diakonische Werk* für die orthodoxen Griech*innen zuständig war.³ Schließlich zogen wir das gesamte Spektrum öffentlicher Archive – von Stadtarchiven und Unternehmensarchiven bis hin zum *Bundesarchiv* in Koblenz – in unsere Forschungen mit ein. Schon die besagte Arbeitsbeschreibung hatte unseren Blick auf eine mögliche notwendige Kritik des Gastarbeiter*innen-Regimes gelenkt: „Einige Leitfragen sind: Welche Objekte oder Dokumente repräsentieren am besten das System von Vorschriften, Auflagen, Verboten, denen sich die Einwanderer im Alltag, im Umgang mit Unternehmen, Behörden, Vermietern gegenübersehen? Was veranschaulicht Themen wie Alltagsbewältigung, Integrationsbemühungen und die Selbstbehauptung der Einwanderer gegen die Ausgrenzung der Bundesrepublik?“⁴

2 Die *IG Metall* hatte bereits in den 1970er-Jahren eine eigene ‚Abteilung für ausländische Arbeitnehmer‘ aufgebaut. Auch die Arbeit ihrer Mitarbeiter Manuel Montesinos, Carlos Pardo, Yilmaz Karahasan und Elias Hadjiandreou ist im DOMiD-Archiv gut dokumentiert.

3 Heute lagert u. a. das Archiv von Georg Albrecht im DOMiD-Archiv. Albrecht hatte in den frühen 1960er-Jahren im Auftrag des *Diakonischen Werks* die gesamten sozialberatenden Dienste für die griechischen Gastarbeiter*innen aufgebaut.

4 VA 0545 (7).